

Imperator Caesar Augustus. Studien zur Geschichte des Principatsverständnisses in der deutschen Altertumswissenschaft bis 1945 [Ines Stahlmann]

Autor(en): **Frei-Stolba, Regula**

Objektyp: **BookReview**

Zeitschrift: **Schweizerische Zeitschrift für Geschichte = Revue suisse d'histoire = Rivista storica svizzera**

Band (Jahr): **43 (1993)**

Heft 1: **Osteuropa = Europe de l'Est**

PDF erstellt am: **25.04.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

die Franzosen die Traditionen von 1789 pflegten, entwickelten die Deutschen aus den «Ideen von 1813» ein Gegenmodell, was ihnen dann nach 1918 verunmöglichte, die eigene Republik zu akzeptieren.

Guido Stucki, Meggen

Ines Stahlmann: *Imperator Caesar Augustus. Studien zur Geschichte des Principatsverständnisses in der deutschen Altertumswissenschaft bis 1945.* Darmstadt, Wissenschaftliche Buchgesellschaft, 1988, VII, 277 S.

Seit einigen Jahren sind wissenschaftsgeschichtliche Abhandlungen der Altertumswissenschaft zahlreicher geworden. Die Althistorie unter dem Nationalsozialismus wird aufgearbeitet (vgl. nur B. Näf, *Von Perikles zu Hitler?* Bern/Frankfurt/New York 1986). Auch die Klassiker der Geschichtsschreibung der Antike werden in ihren historischen Zusammenhang gestellt und ihr Bild der Antike reflektiert. In diesem Sinne hat Karl Christ, dessen Bücher in dieser Zeitschrift angezeigt worden sind (SZG 35, 1985, 94; 41, 1991, 375), Leben und Werk massgebender Althistoriker (Th. Mommsen, Ed. Meyer, J. Burckhardt u. a. m.) dargestellt, um die Voraussetzungen ihrer Werke zu erhellen, Zeitbedingtheiten herauszuarbeiten, aber auch um zum Verständnis für ihre Positionen beizutragen. Ines Stahlmann, eine Schülerin von Karl Christ, die inzwischen weitere Arbeiten zum gleichen Thema verfasst hat, ging thematisch vor und untersuchte das Augustusbild des späteren 19. und 20. Jahrhunderts, so wie es sich in den Werken von Th. Mommsen (1817–1903), Ed. Meyer (1855–1930), A. von Premerstein (1869–1935), E. Kornemann (1868–1946) und Wilhelm Weber (1882–1948) zeigt. Augustus, der in seiner Vielschichtigkeit, seiner staatsrechtlich vieldeutigen Position zwischen Herrscher und Wiederhersteller der Res Publica bereits für die Spätantike schwer fassbar war (Einl. S. 1), stellt(e) auch besondere Anforderungen an die historische Interpretation moderner Autoren. Die Verfasserin zeigt, dass zeitgeschichtliche – oft unreflektierte – Positionen in das Bild der ersten Princeps hineinspielen, was dann vor allem bei Kornemann und Weber deutlich wird. Gegenwartsprobleme erlaubten es aber auch, einzelne Fragen des augusteischen Principates schärfer zu sehen. – Die Arbeit füllt eine Lücke, obwohl I. St. nicht alle repräsentativen Autoren behandeln konnte. Auch beschränkt sich die Autorin bewusst auf die deutsche Altertumswissenschaft. Es wäre verlockend, aber ein anderes Thema, die Augustusbilder von Autoren der gleichen Zeitstellung, aber aus verschiedenen kulturellen und wissenschaftlichen Traditionen, darzustellen.

Regula Frei-Stolba, Aarau

Karl Marx und Friedrich Engels: *Russlands Drang nach Westen. Der Krimkrieg und die europäische Geheimdiplomatie im 19. Jahrhundert.* Zürich, Manesse, 1991. 720 S., Abb. (Manesse Bibliothek der Weltgeschichte). ISBN 3-7175-8178-3. sFr. 38.80 / DM 42.–.

In den Zeiten der sowjetischen Expansionspolitik wurde von westlicher Seite immer mit viel Ironie auf die Äusserungen eines Kenners des Krimkriegs und der damaligen politischen Lage hingewiesen, nämlich auf Zeugnisse von Karl Marx. Dieser veröffentlichte nach seiner Emigration nach London als Korrespondent in der «New York Daily Tribune» zahlreiche Artikel, die sich mit der russischen Politik vor allem während des Krimkriegs befassten. In Vorwegnahme der Domino-Theorie erwartete Karl Marx, wie auch Friedrich Engels, dass die russischen Eroberungen von damals osmanischen Gebieten nur ein Auftakt zu weiteren